

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Am Sonntage Palmarum 1779. Text. Luc. 23, 27 - 31.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

Am Sonntage Palmarum 1779.

Text. Luc. 23, 27-31.

Eingang: Mit Recht wird unsers Heilandes Stillschweigen vor seinen Feinden Es. 53, 7. 1 Petr. 2, 23. ihm zum grossen Ruhme angerechnet. Wie schwer ist's nicht, gegen die offenbarsten Ungerechtigkeiten und Bosheiten bey dem Bewußtseyn der völligen Unschuld zu schweigen, und was ist in jedermanns Augen billiger, als daß man sein Recht vertheidige, so gut es sich nur thun lassen will? Wem besonders eine völlige Unererschrockenheit vor Menschen so eigen ist, wie sie unserm Heilande war, und wie er sie, nach unsern zuletzt betrachteten Texten, so gar bey seinem Leiden noch bewiesen hat, wie leicht läßt sich der nicht durch gerechten Unwillen über ein ungerechtes Verfahren hinreissen, harte Worte auszusprechen. Man stelle hierbey sich noch die vielfältigen Anreizungen vor, die ihm seine Feinde durch ihren bitteren, groben, oft wiederholten Spott gaben, sich durch Worte gegen sie zu vergehen, da sein unerwartetes Stillschweigen sie so sehr befremdete. Und über das alles denke man sich seine Gabe, den Boshaften zum Stillschweigen zu bringen, die er vorher schon oft bewiesen, seine Hoheit, die durch ihre Bosheit so frevelnd angegriffen ward, seinen innern Abscheu an ihren Lügen und Lasterungen u. s. w. wie viel will es da sagen, daß er da seinen Mund nicht aufthat, wie ic. Es scheint aber gleichwol in zwey Stellen seiner Leidensgeschichte, als habe er gedrohet, da er litte. In Ansehung der ersten Matth. 26, 64. läßt sich leicht einsehen, daß es nur ernste Warnung an seine ungerechten Richter war, in ihren Ungerechtigkeiten nicht weiter fortzugehen, und in Ansehung der zweyten, die in unsern heutigen Text enthalten ist, soll heute geantwortet werden.

Vortrag: Die letzten Erinnerungen Jesu an seine wehmüthigen Begleiter nach Golgatha.

I. W. 8



I. Was er mit denselbigen hat sagen wollen.

Jesus Worte im L. können unmöglich als Worte der Drohung betrachtet werden, wenn wir sie mit der gleich darauf folgenden Fürbitte Jesu v. 34. zusammen halten, da seine Gesinnung sich ja in so kurzer Zeit ohnmächtig so sehr gegen seine Feinde geändert haben konnte. Diese Worte sind aber

1. eine Wiederholung der vorher schon L. 21, 20. und an mehreren Orten verkündigten Weissagung des schrecklichen Gerichts, welches Jerusalem treffen sollte. Der Inhalt der Worte Jesu L. v. 29. 31. ist folgender: es kommen gewiß die allerhärtesten Schicksale über diese Stadt, und über das Land, so wenig auch jetzt das Ansehen dazu haben mag; Zeiten, in welchen man diejenigen glücklich preisen wird, die keine Kinder haben, und nicht auch um ihrer Kinder willen sich ängstigen dürfen, so wenig man auch jetzt glaubt, daß es je ein Glück seyn könne, keine Kinder zu haben; Zeiten, in welchen die Einwohner dieses Landes, so sehr auch sonst der Mensch sein Leben liebt, doch lieber durch Erdbeben verschlungen, als von Felsen verschüttet zu seyn wünschen werden, und den Jammer werden mit ansehen und ertragen wollen, der dann ausbrechen wird. Denn wenn die Hand Gottes über mich solche Feindseligkeiten meiner Feinde aus verborgnen Ursachen zuläßt, da ich doch in seinen Augen gewiß als ein grünender und fruchtbarer Baum angesehen bin, was wird er aus gerechtem Zorne über diejenigen für Gerichte schicken, die sich auf gar keine Weise bequemen wollen, rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen, und gleich dürren Holz zu nichts als zum Feuer taugen? Alles dis waren nicht weniger als boshafte Verwünschungen und Bedrohungen seiner Feinde, sondern nur Ankündigungen dessen, was sie zu ihrer Warnung erfahren mußten, und noch jetzt von ihm erfahren müssen, damit sie sähen, er habe noch jetzt nicht aufgehört, ein wahrer Prophet des Herrn zu seyn, so sehr ihn auch seine Feinde entehrt hatten.

2. d.

2. es leu
Erba
Jeru
schwe
nen b
sonen
ner K
lich fo
gen I
Herze
gesagt
re dar
davon
Gefin
da die
bezeig
fonte
lange
seine
nungen
an ih
durch

II. 2.
1. Sie b
feinen
gewes
gewiß
und d
sus n
viel h
sum
anneh
und
den s
ankon
Lehre
alle se
ten le
2. Sie b
fer no

2. es leuchtete aber auch aus diesen Worten seine grosse Erbarmung hervor, sowol gegen das ganze sündige Jerusalem, dessen Verwerfung ihm immer vor Augen schwebte, wie er es schon Luc. 9, 41. durch seine Thränen bewiesen hatte, als auch besonders gegen die Personen, die ihn mit vielen Klagen und Thränen zu seiner Kreuzigung begleiteten, von denen er ausdrücklich fordert, daß sie nicht sowohl auf seinen schmähligen Tod sehen, als ihr eignes künftiges Elend zu Herzen nehmen sollten. Dis ihnen aber nur darum gesagt zu haben, daß sie sich zum voraus lange Jahre darüber nur ängstigen, weiter aber keinen Gewinn davon haben sollten, dis läßt sich mit den liebevollen Gefinnungen Jesu desto weniger zusammen reimen, da diese Personen die zärtlichste Gefinnung gegen ihn bezeigten, und es daher wohl nicht sein Wille seyn konnte, sie vor allen andern mit diesen Vorstellungen lange zum voraus zu quälen. Vielmehr war gewiß seine Meinung, daß sie sich von den ruchlosen Gefinnungen des rohen Hausens täglich mehr zum Glauben an ihn bekehren, und den göttlichen Gerichten dadurch entfliehen sollten, Luc. 21, 36.

II. Wie merkwürdig diese Worte auch für uns sind.

1. Sie bestätigen uns die grosse Lehre, daß Jesus auch in seinen letzten Stunden noch der Mund der Wahrheit gewesen ist, denn außs genaueste wissen wir ja, wie gewiß alle diese schrecklichen Gerichte über Jerusalem und dessen Einwohner gekommen sind, die ihnen Jesus noch hiemit vor seinem Tode verkündigt hat. Wie viel haben wir aber gewonnen, wenn wir einmal Jesum als die ewige Wahrheit mit steten Glauben annehmen, da so viele von seinen Weissagungen und Verheissungen erst in künftige noch erfüllet werden sollen, und uns auf ihre Erfüllung so sehr viel ankommt. Ueberhaupt wie theuer wird uns die selige Lehre Jesu in allen ihren einzelnen Theilen, wenn wir alle seine Worte für unverbrüchlich wahr haben halten lernen.

2. Sie beweisen uns aber auch, daß damit unsern Erlöser noch lange nicht genug gethan ist, wenn wir ihn nur

nur

nur in seinem Kreuzestode für unschuldig halten, und über den Anblicke seiner Marter auch wohl bis zu den Thränen gerührt sind, sondern daß er aus Liebe für uns haben will, wir sollen mehr auf uns selbst hierbei sehen. Denn obgleich in Ansehung der Stadt Jerusalem besondere schwere leibliche Strafen Gottes vorhanden waren, so haben doch wir Christen gar nicht zu glauben, daß: weinet über euch selbst! sey bloß für jene geredet, da ja über alle, die da Böses thaten, Gottes Zorn vom Himmel offenbaret werden soll, mögen Juden oder Griechen seyn, Röm. 2, 9. E. 1, 18 und Gott eben darum an den Bürgen des menschlichen Geschlechts fremde Sünde so hart geahndet hat, damit wir urtheilen sollen, wie noch viel härter er die eignen Sünden an denen ahnden wolle, die sich nicht bessern, nach Jesu eignen Worte L. v. 31. Haben wir auch gleich keine solche schreckende Aussichten in der Zukunft vor uns, wie sie dem sündigen Jerusalem mit so vieler Gewisheit verkündigt waren, so wissen wir doch, wie noch weit schrecklicher die Worte Pauli Ebr. 10, 26/31. sind, und wie unsere Verschuldung weit größer ist, als jenes Volks, so wir Jesum durch beharrliche Sünden schänden. Welche nachdrückliche Erweckungen liegen demnach hierinnen, unsere Sünden zu beweinen, und von nun an zu hassen!

Anwendung: An denen, die Jesum in L. so herzlich beklagten, sehn wir, wie er alsdenn, wenn wir nur erst die Bitterkeit seines Leidens in unsern Herzen empfinden anfangen, uns gewiß einer weitern Leitung zur Gnade Gottes würdiget, und that er das, als er unter der Last seines Kreuzes niedergebrückt zu seinem Tode gieng, wie vielmehr wird er auf unsere Rettung und Leitung zur Seligkeit gnädig bedacht seyn, nun er in der Herrlichkeit seines ewigen Reichs lebt. Möchte doch kein einzig Christenherz bey dem Anblicke des gemarterten Jesu unempfindlich bleiben!

Lieder:

- Vor der Pred. Num. 186. O edle Wunden, was ic.
 - 165. Schließt ihr Augen ic.
 nach der Pred. - 161. v. 16. Laß deines Leidens ic.
 bey der Comm. - 179. Jesu meines Lebens ic.

Text.

Ring

su a
 rüh
 daß
 für t
 find
 einm
 Tod
 wirk
 ter
 ne
 hiez
 breit
 war
 des
 und
 Sp
 verb
 lich
 wüt
 den
 dem
 G
 dur
 her
 Gei
 zu n
 Lieb
 mein
 tig
 selb
 Erz
 lich
 ang
 and
 Senff.